

---

# GESCHICHTE

---

*Žaba Samušia*

## **Das „Leben des Giorgi Mtačmideli“ als Quelle zur byzantinischen Geschichte des 11. Jahrhunderts**

Das byzantinische Reich hatte während seiner Existenz enge Verbindungen zu Georgien. In Byzanz waren viele georgische Geistliche und Politiker tätig. Über ihre Tätigkeit sind interessante Zeugnisse in georgischen erzählenden Werken zu finden. Ihre Kenntnis vermag das Bild der byzantinischen Geschichte zu bereichern.

Eines der hervorragenden Werke der georgischen biographischen Prosa stellt „Das Leben von Giorgi Mtačmideli“ von Giorgi Mcire dar, das viele Informationen über das byzantinische Reich des 11. Jhs. enthält, die in anderen zeitgenössischen Quellen nicht erwähnt werden. Giorgi Mtačmideli hatte enge Kontakte zu den byzantinischen Kaisern und zu ihrem Hof sowie zu den Patriarchen von Konstantinopel und Antiochien.

„Das Leben von Giorgi Mtačmideli“ ist in elf Handschriften überliefert, von denen die meisten in Georgien aufbewahrt werden. Eine befindet sich in der Bibliothek des Iviron-Klosters auf dem Athos und eine in St. Petersburg in der Handschriften-Abteilung des Orientalischen Instituts (Lolašvili 1994:10). Das Werk erregte schon im 19. Jh. die Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern. Es wurde seither mehrfach veröffentlicht (Abulaže 1967:101–207; Lolašvili 1994:171–263). Eine verkürzte russische Fassung hat M. Sabinin (Sabinin 1872:161–212) vorgelegt, eine lateinische P. Peeters (Peeters 1917–19:69–159).

„Das Leben von Giorgi Mtačmideli“ wurde in den Jahren 1066–1077 geschrieben. Der Autor, Giorgi Mcire, war jahrelang als auserwählter Schüler und Mitkämpfer an der Seite von Giorgi Mtačmideli tätig. In seiner Biographie berichtet er, was er unmittelbar gesehen bzw. von Giorgi Mtačmideli oder ihm Nahestehenden gehört hat. Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit sind daher nicht gerechtfertigt.

Die Familie von Giorgi Mtačmideli stammte aus Samcxé. Sein Vater Iačob war ein hoher Beamter am Hof der georgischen Könige. Er erfüllte wichtige, darunter auch diplomatische Aufgaben (Lolašvili 1994:179). Die Mutter von Giorgi, Mariam, stammte aus Trialeti. Es ist anzunehmen, dass auch sie einer Adelsfamilie angehörte. Nach seiner Heirat ist Iačob auf das Landgut seiner Frau gezogen, wo Giorgi im Jahre 1009 geboren wurde (Lolašvili 1994:66). Die Eltern haben von Anfang an ihren Sohn der Kirche „zum Opfer gebracht“, weshalb er schon im Alter von sieben Jahren zur Erziehung ins Nonnenkloster Tazrisi geschickt wurde, wo auch seine Schwester Tečle aufwuchs. Der zehnjährige Giorgi wurde dann von seinem Vater in das Kloster von Xaxuli geschickt, wo dessen Brüder Giorgi Mčerali („der Schriftsteller“) und Saba lehrten. Schon zu dieser Zeit zeichnete sich der Junge durch Scharfsinn und Bildungsstreben aus. Giorgi Mcire schrieb: „Er lernte alles Kirchliche und Geistliche, und darin überholte er alle Gleichaltrigen; er lernte alle Kirchenlieder und Gesänge auswendig und alle kirchlichen Bücher...“ (Lolašvili 1994:185).

Um 1021 hat der bekannte Adlige Peris Žožikisze Giorgi Mçerali als geistlichen Lehrer für seine Familie auf sein Landgut eingeladen. Dieser nahm seinen Neffen mit (4.185). Peris Žožikisze gehörte den bedeutenden Adelsgeschlechtern in Tao an. Bekanntlich hatte der byzantinische Kaiser Basil II. nach der Inbesitznahme von Davit III. Kuropalats Landgütern im Jahr 1001 einige Vertreter der großen Adelsfamilien nach Konstantinopel verbannt. Der Historiker Scylitzae-Kedren betont in seinem Geschichtswerk, dass „unter ihnen die wichtigsten Vertreter die Blutsbrüder Baçuriani, Peudat und Peris waren, denen er den Status von Patriziern verliehen hat“ (Qauxçišvili 1963:46; Thurn 1973:339–340). Über Peris Žožikisze berichten außer Scylitzae-Kedren auch Aristakes Lastivertec in „Mačiane Kartlisa“ („Chronik von Kartli“), Sumbaç, Sohn des Davit und Giorgi Mçire im „Leben von Giorgi Mtaçmideli“. Aber nur Giorgi Mçire berichtet Einzelheiten, die bei den anderen Historikern nicht zu finden sind. Durch ihn erfahren wir, dass von den im Jahr 1001 nach Byzanz Verbannten nur Baçuriani und Peudat in Konstantinopel geblieben sind, Peris dagegen von Basil II. zurückgeschickt wurde. Um 1021 war dieser also in Tao auf seinem Landgut Tvarcaçapi, wohin er Giorgi Mçerali und seinen Neffen einlud, der von Peris und seiner Frau wie ein eigenes Kind aufgenommen wurde. Dieser Hinweis verdient unsere Aufmerksamkeit, weil wir so erfahren, wo sich Peris Žožikisze zum Zeitpunkt des Aufstandes von 1022 befand.

Im Jahre 1021 nämlich hatte der byzantinische Kaiser Basil II. erneut einen Feldzug gegen Georgien unternommen. Er versuchte, Giorgi I, den König „der Abchassen und Georgier“, zu bestrafen und die Territorien zurückzugewinnen, die er aus dem Reich von Davit III. Kuropalats im Jahre 1001 Bagraç III. und Gurgen überlassen hatte. Während des Feldzugs im Osten fand in Byzanz ein Aufstand gegen den Kaiser statt. Allerdings kam es bald zu einer Spaltung unter den Beteiligten. Die Krieger des Ksyphes, eines der Aufständischen, ermordeten den Mitrebellen Nikiphoros Phoka. Das führte zu ihrer Schwächung. Wenig später wurde Ksyphes selbst festgenommen und zum Kaiser gebracht, der ihn auf die Insel Antigon deportierte (Kopaliani 1969:109–114). An diesem Aufstand nahm Peris Žožikisze aktiv teil, den Basil II. deshalb mit dem Tod bestrafte (Apciauri 1980:64–69) und enthaupten ließ (Lolašvili 1994:187).

„Das Leben von Giorgi Mtaçmideli“ liefert uns noch ein anderes Detail dieser Geschichte: Nachdem die Verschwörung aufgedeckt und niedergeworfen war, wurde auf Befehl von Basil II. „... diese gnädige Frau (d. h. Peris' Ehefrau, Ž.S.) mit ihren Angehörigen nach Konstantinopel geschickt, wo sie 12 Jahre verbrachte“. Als geistlicher Lehrer hat Giorgi Mçerali zusammen mit seinem Neffen die Familie nach Konstantinopel begleitet. So wuchs Giorgi Mtaçmideli zwölf Jahre lang in Konstantinopel auf. Aus seiner Biographie erfahren wir, dass die Deportierten ziemlich frei gelebt haben und sich besonders sorgsam um die Ausbildung des kleinen Giorgi kümmern konnten. Sie gaben den zukünftigen Gelehrten den „Philosophen und Rhetoren in die Lehre [...], nicht Staatsmännern, sondern Mönchen, die vor Gott und allen Märtyrern Furcht hatten“ (Lolašvili 1994:186). Dass Giorgi Mtaçmideli in Konstantinopel in der Umgebung von Griechen aufwuchs, erklärt seine hervorragenden Griechischkenntnisse. Nach Angaben von Giorgi Mçire zeichnete sich Giorgi Mtaçmideli durch besonderen Fleiß aus, und sogar die griechischen Kinder aus seiner Umgebung staunten über seine Klugheit und seinen Eifer. Im Jahre 1034 kehrte die Familie auf Befehl des Kaisers in ihre Heimat auf das Landgut Tvarcaçapi zurück (Lolašvili 1994:186). Zusammen mit ihnen kam auch Giorgi Mtaçmideli, der nach kurzer Zeit in das Kloster von Xaxuli eintrat. Hier

wurde er im Alter von 25 Jahren zum Mönch geweiht. Nach zwei Jahren verließ Giorgi Mtaçmideli Georgien und zog auf den „Schwarzen Berg“ ins Romana-Kloster. Dort, auf dem „Felsenriss“, traf Giorgi einen georgischen Mönch mit dem Namen Giorgi Šegenebuli („auf dem Weg Stehender“) und wurde dessen Schüler. Im Jahre 1039 reiste er nach Jerusalem. Nach seiner Rückkehr trat er auf Bitten seines Lehrers in das Iviron-Kloster auf dem Athos ein, wo er eine umfangreiche Übersetzungstätigkeit ins Leben rief. Im Jahre 1042 wurde Giorgi Mtaçmideli zum Abt des Iviron-Klosters gewählt (Lolašvili 1994:83).

Giorgi Mcire macht interessante Angaben hinsichtlich der Einsetzung von Giorgi Mtaçmideli zum Abt. Gemäß der kanonischen Ordnung, die für alle Klöster auf dem Athos galt, wählte jeder Abt vor seinem Tod selbst seinen Nachfolger. Falls dies aus irgendeinem Grund nicht möglich war, wählten ihn die Brüder (Kekelize 1983:38). Im Falle von Giorgi Mtaçmideli ist sein Vorgänger offenbar gestorben, ohne einen Nachfolger benannt zu haben. So musste das Los entscheiden. Giorgi Mcire schreibt: „Dreimal zogen die Brüder die Lose, wie es im Kloster die Regel ist, zusammen mit einer blutlosen Opfergabe unter dem heiligen Altartisch (Lolašvili 1994:195–196)“. Wie es in Klöstern in Byzanz die Regel war, schrieb man die Namen der Kandidaten auf drei Blätter, und ein Mönch, der weder lesen noch schreiben konnte, legte die Blätter unter den Altartisch. Nach drei Tagen zog wiederum ein ungebildeter Mönch den Namen eines Kandidaten, der damit als gewählt galt (Každan 1971:66). Giorgi Mtaçmideli wurde auf diese Weise gewählt, aber er hat die Wahl zweimal abgelehnt, und erst als sein Name zum dritten Mal gezogen wurde, nahm er die Leitung des Klosters an.

Giorgi Mtaçmideli hat sehr energisch begonnen, seine Pflichten zu erfüllen und die Angelegenheiten des Klosters zu regeln. Zu seiner Zeit regnete es durch das Dach der Klosterkirche hindurch, so dass diese selbst und ihr Inventar Schaden nahmen. Giorgi entschied sich, nach Konstantinopel zu fahren und den Kaiser um Blei für die Bedachung zu bitten. Es gibt keine genauen Angaben darüber, wann diese Reise stattfand, wahrscheinlich zwischen 1046 und 1051. Als Giorgi Mtaçmideli nach Konstantinopel kam, empfing ihn der Kaiser mit Zuneigung. Konstantin IX. Monomachos „begrüßte den Mönch würdig“ (Lolašvili 1994:200) und erfüllte seinen Wunsch ohne Zögern, indem er aus der königlichen Kasse das benötigte Blei zur Verfügung stellte. Giorgi Mtaçmideli hat Konstantinopel in den Jahren zwischen 1046 und 1051 noch einmal besucht. Diesmal bat er den Kaiser um die Wiederbestätigung derjenigen Urkunden und Ehrenschreiben, die frühere Kaiser für das Kloster ausgestellt hatten. Außerdem hat Konstantin IX. dem Kloster neue Landgüter gestiftet (Lolašvili 1994:200–201).

1051/52 besuchte eine größere georgische Hofdelegation das byzantinische Reich. Der georgische König Bagrat IV. versuchte, die angespannten Beziehungen zwischen Georgien und Byzanz zu verbessern. Anlass dafür war, dass im Jahre 1051 der Fürst von Kldekari, Liparit Bayvaši, der aus der Gefangenschaft der Türken und Seldschuken befreit worden war, mit Unterstützung byzantinischer Truppen nach Georgien eingedrungen war und den größten Teil des Landes unter seine Kontrolle gebracht hatte. Bagrat IV. war nach Westgeorgien geflohen. Georgische Politiker wussten, dass diese Auseinandersetzung von Konstantinopel gesteuert wurde, und deshalb entschied der Hof, mit dem byzantinischen Kaiser zu verhandeln, statt einen sinnlosen Krieg fortzusetzen.

Als der georgische König nach Byzanz kam, litt das Iviron-Kloster auf dem Berg Athos unter schweren Belastungen. Im letzten Abschnitt der Herrschaft von Konstan-

tin IX. erlebte das byzantinische Reich eine wirtschaftliche Krise. Die königliche Schatzkammer war fast vollständig leer. Der Kaiser suchte nach neuen Einnahmen und führte neue Steuern ein. Scylitzae-Kedren beschreibt die Maßnahmen, die der Kaiser ergriff: „Als der König das sog. Mangani-Kloster zu Ehren des großen Märtyrers, des Hlg. Georg, baute und für diesen Bau großzügig staatlich Gelder ausgab, fiel er in solche Not, dass er zu allem bereit war und das Volk zu erfundenen und ungerechten Steuern verpflichtete. Er stellte gottlose und unheilige Steuersammler ein, und durch sie sammelte er Geld aus ungerechten Quellen (Qauxčišvili 1963:81). „Das Leben von Giorgi Mtačmideli“ bestätigt, dass auch das Iviron-Kloster auf dem Athos von Steuersammlern belästigt wurde: „Wegen den Spuren des Dimos (Silber für die Steuer) war unser Prastin (Aufenthaltsort) in schwerer Not“ (Lolašvili 1994:201).

Die Leitung des Klosters entschied, sich in dieser Angelegenheit an den Kaiser zu wenden. In dieser Situation „gab der Herr ihnen eine günstige Gelegenheit“ durch den Aufenthalt des georgischen Königs und seiner Mutter in Konstantinopel. Vermutlich reiste Giorgi im Jahr 1052 nach Konstantinopel. Giorgi Mcire schreibt: „Zur Zeit, als der Gottesdiener Bagrať, König von Abchasien, und seine Mutter, Königin Mariam, in die Königsstadt kamen, ging unser heiliger Vater (Giorgi) zu den Gottesdienern des Königs (4.201)“. Bagrať IV. und Königin Mariam empfingen den Abt des Iviron-Klosters mit großer Ehre. Sie setzten sich bei Konstantin IX. für seine Sache ein. „Und so wurde jede Sache des Klosters so entschieden, wie man wollte. Und die Frage des Dimos (des Steuersilbers) wurde so entschieden, daß die Dimos-Sammler nicht mehr in unsere Prastilen (Aufenthaltsstätten) eindringen durften, sondern außen am Sekriton unsere Abgabe erhielten, ein Liter als Dimos, wie das der Gottesdiener Konstantin Monomachos bestimmt hat und darauf ein Gold-Siegel legte – ein festes und umstrittenes [vermutlich: unumstrittenes]“, fügt Giorgi Mcire hinzu (Lolašvili 1994:201.). Damit ist gemeint, dass die Steuersammler die Landgüter des Klosters nicht mehr betreten durften und die georgischen Mönche ihre Steuern an das Sekretariat des Kaiserlichen Hofes zu zahlen hatten. Außerdem legte Konstantin IX. Monomachos die Höhe der Steuer fest: „ein Liter Solimni“. Über diese Tatsache berichtet auch das Seelenmesse- (Aghapen)- Buch des georgischen Klosters auf dem Athos (Meťreveli 1988:140). In diesem sind Aghapen-Stiftungen sowohl auf den Namen von Konstantin IX. Monomachos, als auch auf die von Bagrať IV. und der Königin Mariam vermerkt, in denen ihre Verdienste in der Dimos-Frage und der Solimni-Regelung betont werden.

In Zusammenhang mit diesen Ereignissen berichtet Giorgi Mcire über einen interessanten Zwischenfall. Während der Herrschaft von Konstantin IX. Monomachos hätten sich in den Jagdgebieten des Kaisers Raubtiere vermehrt, die das Wild vernichteten. Um diese Raubtiere zu töten, wurden auf Befehl des Kaisers „für ihre Sinne“ bekannte Personen eingeladen. „Sie haben mit den Künsten ihrer Sinne die das Jagdwild tötenden Raubtiere vernichtet und den Befehl des Kaisers erfüllt (Lolašvili 1994:202)“. Giorgi Mcire gibt an, dass diese Personen Samariter aus dem Stamm des Simeon des Sternzählers waren, die man Atsinkian nannte. Davon erfuhr auch Bagrať IV. Der georgische König zeigte Interesse daran, wie sie das zustande gebracht hatten. Deshalb lud er diese Personen zu sich ein. Bei der Audienz berichteten sie ihm über ihre Künste. Sie wünschten das Fleisch und legten es für die Raubtiere aus, während sie selbst auf Bäume kletterten und die Raubtiere mit „tierischen Stimmen“ herbeilockten. Wer dieses Fleisch fraß, starb sofort (Lolašvili 1994:203). Der König, der sich über diese Erzählung

wunderte, wollte es mit eigenen Augen sehen. Man brachte einen Hund zu Bagrat IV. Die Samariter gaben ihm das verwünschte Fleisch. Giorgi Mtačmideli, der zu dieser Zeit in Konstantinopel zu Besuch war, schlug über dem verwünschten Fleisch das ~~Kreuz, und es geschah ein Wunder: dem Hund geschah nichts. Die Anwesenden ver-~~standen, dass dieses Wunder dank Giorgi Mtačmideli geschah, deshalb baten sie den König, den Mönch aus dem Zimmer zu schicken. Bagrat IV. erfüllte diese Bitte. Diesmal starb der Hund sofort. Giorgi Mcire fügt hinzu: „Jeder wurde aufmerksam, weil dies das erste Wunder des Heiligen war“ (Lolašvili 1994:203).

Im Jahre 1056 kehrt Giorgi Mtačmideli vom Athos auf den Schwarzen Berg zurück. Giorgi Mcire schreibt, der Abt des Iviron-Klosters habe dem Kaiser seine Entscheidung bekannt gegeben. Dem Kaiser fiel es schwer, Giorgi ziehen zu lassen, aber schließlich genehmigte er seinen Weggang (Lolašvili 1994:207). Diese Stelle zeigt, dass das Ausscheiden von Leitern der Athos-Klöster aus ihrem Amt bzw. der Wechsel bekannter Mönche an andere Stätten von dem Willen des Kaisers abhing. Giorgi Mcire weist darauf hin, daß Giorgi „Das Buch des Königs“ auf den Schwarzen Berg mitnahm (Lolašvili 1994:207–208). Nachdem Giorgi in das Kloster des Hlg. Simeon eingetreten war, baute er enge Beziehungen zu den Geistlichen in Antiochien und auf dem Schwarzen Berg auf. Als Patriarch Peter von Antiochien (1052–1056) von seiner Ankunft erfuhr, lud er ihn sogleich zu sich ein. Nach diesem Treffen sind sich beide sehr nahe gekommen. Als in Antiochien das Kloster des Apostels Petrus durch einen Brand zerstört wurde, zeigte Giorgi große Anteilnahme: Er reiste nach Antiochien und tröstete den Patriarchen (Lolašvili 1994:212).

Später baute Giorgi Mtačmideli auch ein gutes Verhältnis zum neuen Patriarchen der orthodoxen Kirche Antiochiens, Teodos III. (1057–1059) auf. Giorgi Mcire nennt ihn einen „Königlichen“, was heißt, dass er entweder königlicher Herkunft war oder aus Konstantinopel stammte (Lolašvili 1994:128). Zu dieser Zeit fanden zwei Dispute zwischen georgischen und griechischen Geistlichen statt. Wie Giorgi der Jüngere schreibt, wollten die Mönche des Schwarzen Berges die Georgier aus dem Kloster des Hlg. Simeon vertreiben und hatten sogar den Patriarchen aufgehetzt. Giorgi Mtačmideli gelang es jedoch, Teodos von der Grundlosigkeit dieses Vorhabens zu überzeugen (Lolašvili 1994:213–214). Beim zweiten Streit stellten griechische Mönche die Autokephalie der georgischen orthodoxen Kirche in Frage. Sie argumentierten, dass in Georgien kein Apostel gepredigt habe, deshalb habe die georgische Kirche kein Recht auf Autokephalie, sie müsse vielmehr in das Patriarchat von Antiochia als dem nächstgelegenen kirchlichen Zentrum eingegliedert werden. Bei dem Disput, der in der Residenz des Patriarchen stattfand, widerlegte Giorgi Mtačmideli aufgrund des Buches von den „Reisen“ des Apostels Andreas diese Auffassung. Laut Giorgi Mcire wandte sich der Mönch mit folgenden Worten an den Patriarchen von Antiochien: „Du sagst, dass du in der Kirche des Apostels Petrus sitzt, und wir sind ein Teil des Ersternannten (sc. der Apostel), nämlich des Bruders des Ersternannten, und von ihm bekehrt und gebildet. Und einer der zwölf Apostel, Simon von Kana, ist bei uns in Abchasien bestattet, die Nikopsie heißt. Somit sind wir von den heiligen Aposteln eingesetzt“ (Lolašvili 1994:216). Danach erinnerte er die Anwesenden daran, dass während des Ikonoklasmas, als „in ganz Griechenland keine Orthodoxie zu finden war“, Johannes der Gote in Mxeta zum Bischof geweiht wurde (Lolašvili 1994:217.). Schließlich endete der Disput damit, dass der Patriarch die Unfrieden stiftenden Mönche beschimpfte und vertrieb.

„Seit diesem Tag liebten der Patriarch und jeder Antiochier ihn (den Giorgi, 3.S.), wie einen Vater und geistlichen Priester“ (Lolašvili 1994:217). Nach Ivane Žavaxišvili sollte Georgien Giorgi Mtačmideli ewig dankbar sein, weil er einen unangreifbaren Nachweis für die Unabhängigkeit der georgischen Kirche vorgelegt hat und sie so vor der Machtgier der griechischen Geistlichen rettete (Žavaxišvili 1983:183).

Auf wiederholte Bitten des georgischen Königs Bagrat IV. hin entschloss sich Giorgi Mtačmideli im Jahr 1059, nach Georgien zurückzukehren. Ein Vertreter des Königs, der „Botschafter Johannes“ brachte ihm die für die Reise notwendige Summe sowie Briefe Bagrats IV. an den antiochischen Duka und den Patriarchen, in denen er um Unterstützung bei der Abreise Giorgis bat (Lolašvili 1994:219). Mitte 1059 brach Giorgi mit wenigen Begleitern nach Georgien auf. Er kam von Antiochien aus an den Euphrat und beabsichtigte, von dort nach Georgien weiterzureisen. Als sie den Fluss erreichten, erfuhren sie, dass „die Türken das ganze mittlere Flusstal nebst Isaurien und Griechenland besetzt hatten“ (Lolašvili 1994:220). Anscheinend hatten die Oghusen alle Wege blockiert, die von Antiochien über Armenien nach Südkaukasien führten. Deshalb wählte Giorgi einen Umweg. Er wandte sich nach Sebastia (heute: Sývas), aber „da sind vor uns schon die Türken gekommen und haben die Stadt verbrannt und wir wussten nichts davon, kamen dort an und sind fast in ihre Hände gefallen“ (Lolašvili 1994:220). Giorgi und seine Begleiter versteckten sich in den Bergen, und so kamen sie, „Tag und Nacht gehend“ nach Caesarea (Kayseri) und von dort aus weiter nach Amasya, wo Giorgi die Stätte des Hlg. Theodor besuchte und betete. Dann fuhr er nach Samison (Samsun) und auf dem Seeweg nach Poti (Lolašvili 1994:220). Giorgi Mtačmideli kam im Oktober 1059 in Georgien an und verbrachte fünf Jahre in seiner Heimat.

1065 kehrte Giorgi Mtačmideli nach Byzanz zurück. Seine Ankunft in Konstantinopel fällt mit der Ankunft der georgischen Prinzessin Marta zusammen. Laut seiner Biographie bat Konstantin X. Duka um die Hand der georgischen Prinzessin für seinen Sohn. „Und wir kamen zu der Zeit, als Konstantin Duka die Prinzessin Marta als seine Schwiegertochter zur königlichen Stadt brachte“ (Lolašvili 1994:235). Wir erfahren, dass der Kaiser den byzantinischen Adligen Aaron zum Abholen seiner zukünftigen Schwiegertochter geschickt hatte. Marta kam mit einer großen Delegation nach Byzanz, die von Peter Petrikhofili und Johannes, Erzbischof von Bedia und Swingeloz, geleitet wurde (Lolašvili 1994:235).

Der König und sein Hof haben sich von Giorgi Mtačmideli mit großen Ehren verabschiedet. Giorgi nahm 80 Waisenkinder zur Erziehung mit. Gleich bei seiner Ankunft empfing ihn Konstantin X. in einer Audienz, bei der griechische, georgische, römische und armenische Adlige und Geistliche zugegen waren. Aus dem „Leben“ erfahren wir auch, daß Gagik Kareli, der letzte König von Karsi, sich zu dieser Zeit in Konstantinopel befand und vom Kaiser zu der Audienz mit Giorgi Mtačmideli eingeladen wurde (Lolašvili 1994:237). Der Kaiser und der Mönch führten ein Gespräch über theologische Fragen. Konstantin Duka interessierte sich für die Unterschiede zwischen der katholischen und der griechischen (orthodoxen) Kirche. Nach der Spaltung von Rom und Konstantinopel (1054) war diese Frage für Byzanz natürlich aktuell. Die Antwort Giorgis war scharfsinnig, womit der Kaiser sich zufrieden gab. Zufrieden waren auch die anwesenden Römer, die dem Mönch sogar anboten, mit zum Papst zu reisen (Lolašvili 1994:237–238). Konstantin X. Duka äußerte den Wunsch, die Kinder zu sehen, die Giorgi mitgebracht hatte, und vereinbarte ein Treffen im „äußeren Philipat (Jagdgar-

ten, Ḷ.S.)“. Nach einigen Tagen stellte Giorgi MtaḶmideli die Kinder vor und übergab dem Kaiser die schriftliche Bitte um die Genehmigung für diese Waisen, auf dem Athos leben zu dürfen (Lolašvili 1994:239–241). Seit 1045 war dies nämlich verboten. Damals ~~hatten die Vorsteher des Athos, Theofilaktes und die Äbte des Großen Lavra-Klosters,~~ Neophit, des Klosters Vatoped, Atanasius und des Iviron-Klosters, Giorgi MtaḶmideli, vorgeschlagen, im gesamten Klosterbereich und in seiner Umgebung keine Jünglinge und Beschnittene aufzunehmen, sie nicht zu Mönchen zu weihen und die Kontrolle darüber den Aufsehern der Mönche zu übertragen. (Lolašvili 1994:121; Uspenskij 1877:85). Unter diesen Umständen hielt es Giorgi für sinnvoll, eine Sondergenehmigung des Kaisers für seine 80 Jugendlichen einzuholen. Sonst hätte ihnen niemand das Leben im Iveria-Kloster erlaubt.

Wenige Tage nach diesem Treffen verstarb Giorgi MtaḶmideli in Konstantinopel. Wie Giorgi Mcire berichtet, erfüllte Konstantin X. Duka seinen letzten Wunsch und erließ zwei Anweisungen („Chrisobuli“). Mit der einen erlaubte er den 80 Waisen, auf dem Athos-Berg zu leben, und mit der zweiten erneuerte er alle bis dahin für das Iviron-Kloster ausgestellten Urkunden. Giorgi MtaḶmideli wurde auf dem Athos im Iviron-Kloster begraben.

Das oben Dargelegte lässt erkennen, dass „Das Leben von Giorgi MtaḶmideli“ eine der besten georgischen Quellen zur byzantinischen Geschichte darstellt. Sie verdient, von den Byzantinisten stärker beachtet zu werden.

## LITERATUR

- Abulaze, I. 1967: *Altgeorgische hagiographische literarische Werke*. Bd. II (11.–15. Jahrhundert), hrsg. von I Abulaze, Tbilisi.
- Apciauri J. 1980: „Das Leben von Giorgi MtaḶmideli“ von Giorgi Mcire, Tbilisi.
- Dölger F. 1956: *Finanzgeschichtliches aus der byzantinischen Kaiserkanzlei des 11. Jh.* Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1956, Heft I.
- Gabašvili V. 1983: *Hagiographische Werke vom Athos als Quelle*, Sammlung Ivironi-1000, Tbilisi.
- Každan, A.P. 1971: *Vizantijskij monastyr' XI–XII vv. kak social'naja gruppа*, Vizantijskij vremennik 31, Moskva.
- KeḶelize, K. 1983: *Aus der Geschichte der literarischen Schule des Athos*, Sammlung Ivironi- 1000, Tbilisi.
- Ḷopaliani, V. 1969: *Politische Beziehungen zwischen Georgien und Byzanz zwischen 970 und 1070*, Tbilisi.
- Juzbašjan, K.N. 1988: *Armjanskije gosudarstva Ḷpochi Bagratidov i Vizantija IX–XI vv.*, Moskva.
- Lolašvili, I. 1994: *Giorgi Mcire, Das Leben von Giorgi MtaḶmideli*, hrsg. und kommentiert von I. Lolašvili, Tbilisi.
- Martin-Hisard, B. 1991: *La vie de Jean et Euthime et le status du monastère des Ibères sur l'Athos*, Revue des Études Byzantines 49.
- Metreveli, E. 1988: *Aus dem Aghapen-Buch des georgischen Klosters vom Athos*, Tbilisi.
- Ostrogorskij, G.A. 1958: *K istorii immuniteta v Vizantii*, Vizantijskij vremennik 13, Moskva.
- Peeters P. 1917–19, *Histoires monastiques Géorgiennes*. Analecta Bollandiana, 36–37.
- Qauxčišvili, S. 1963: *Georgika, Die Angaben byzantinischer Schriftsteller über Georgien*, Bd V, Texte mit georgischen Übersetzungen, hrsg. und kommentiert von S. Qauxčišvili, Tbilisi.

- Sabinin, M. 1872: *Polnoe žizneopisanie svjatyh gruzinskoj cerkvi*, St. Peterburg.
- Samuša, Ž. 1999: *Skizzen aus der Geschichte Georgiens im Mittelalter*, Bd I, Tbilisi.
- Taft, R.F. 2000: *Vizantijskij cerkovnyj obrjad* (kratkij očerk), St. Petersburg.
- Thurn, I. 1973: *Ioannis Scylitzae, Synopsis Historiarum*, rec. Ioannes Thurn, *Corpus Fontium Historiae Byzantinae*, 5.
- Uspenskij, P. 1877: *Istorija Afona*, III, Kiev.
- Žavaxišvili, I. 1983: *Geschichte des georgischen Volkes*, Bd. II, (Werke in 12 Bänden, Bd. 2). Tbilisi.